

## Komplexe Zeiten – ein rechtschaffender Gott – Dan 5, 1-30

---

Wenn viele Leute und viel Alkohol aufeinandertreffen kommt bei dieser Mischung oft Übermut raus. Auf dem Oktoberfest, das gerade in München in vollem Gange ist, kann man das immer mal wieder beobachten. Die Schüchternsten tanzen da schon mal auf den Bänken. Die unmusikalischsten grölen am lautesten „In München steht ein Hofbräuhaus.“ Die Schwachen fühlen sich nach ein paar Bier unbesiegbar – so wie ein junger Schweizer, der vor ein paar Jahren festgenommen wurde, weil er in der Geisterbahn anfing die Gruselgestalten zu verprügeln – weil sie ihn so erschreckt haben.

Viele Leute, viel Alkohol und eine große Portion Übermut – so muss es auch damals gewesen sein, als der babylonische König Belsazar sein großes Fest gefeiert hat, von dem wir in Dan 5 lesen.

Belsazar - ein Nachfolger von König Nebukadnezar auf dem Thron in Babylon. Genaugenommen der letzte König Babylons. Im Lauf der Geschichte vergeht ein Weltreich und ein anderes folgt nach. So einen Herrschaftswechsel erlebt Belsazar. In Dan 4 wird noch beschrieben, dass der König Nebukadnezar immer weiter an Macht gewann. Wie viel hat sich seitdem verändert. Als Dan 5 einsetzt kontrollieren die Perser schon weite Teile des Landes. Sogar die riesige Hauptstadt Babylon hatten sie schon teilweise kampflos eingenommen – es sind die letzten Stunden des babylonischen Reiches. Die persischen Truppen stehen vor dem Königspalast. Und was passiert darin? Dort feiern die Mächtigen und allen voran der König ein rauschendes Fest. Die Niederlage vor Augen aber nicht im Sinn.

### Dan 5,1-2

Wollte Belsazar jetzt noch einen draufsetzen? Wollte er sich beweisen, wie mächtig er doch noch ist? Das keiner ihm irgendwelche Grenzen setzt? Warum auch immer – er ließ die gottgeweihten, heiligen Gefäße aus dem Tempel holen, die sie bei der Eroberung Jerusalems mitgenommen hatten. Dort hinein kippten sie ihren Wein, tranken und *„priesen die Götter aus Gold und Silber, aus Erz, Eisen, Holz und Stein. (Dan 5,4)*

Was für ein Übermut. Wenn Belsazar vom Dach des Palastes schauen würde, dann könnte er am Horizont wahrscheinlich schon die persischen Truppen sehen. Belsazar hat sein Scheitern vor Augen. Er hat die Ohnmacht seiner Götter, die ihm nicht helfen, vor Augen. Aber er fühlt sicher immer noch allem und jedem überlegen – sogar Gott. Er ist blind für seine eigene Ohnmacht. Blind für die Ohnmacht seiner Götter aus Gold, Silber, Erz, Eisen, Holz und Stein.

### Bis zum bitteren Ende...

Die Schuld von Belsazar wird ihm später Daniel vorhalten. Er sagt zu ihm: *„...du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben. [... du hast die Götzen gepriesen ...] „den Gott aber, in dessen Hand dein Lebensatem und alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt.“ (Dan 5,23)*

Belsazar ist blind für Gott. Blind dafür, dass Gott derjenige ist, der alles erschaffen hat und deshalb Gott derjenige ist, der über alles herrscht. Belsazar hat sich selbst zur obersten Autorität erklärt. Er lebt so, als würde er Gott nicht brauchen. Diese Blindheit gegenüber Gott – das ist Sünde. Ein nicht wahrnehmen können Gottes – und damit der eigenen Grenzen. Ein Überschätzen der eigenen Möglichkeiten – weil Gott ausgeblendet wird.

Wenn ich in unsere Welt schaue, dann entdecke ich diesen menschlichen Übermut an vielen Stellen. Bis heute leben viele Menschen so, als würde es Gott nicht geben – oder zumindest als würde man Gott nicht brauchen. Als wäre Gott alles egal. Daraus entsteht Leben, das blind ist für die eigenen Grenzen. Leben ohne Verantwortung vor Gott.

An dieser Stelle stoßen wir auf eine große Herausforderung für den Glauben in unserer komplexen Zeit. Denn wir als Christen sehen diese Blindheit. Weisen die Menschen im besten Fall darauf hin, dass sie Gott nicht sehen. Versuchen selbst unser Leben in Verantwortung vor Gott zu führen. Aber erleben doch immer wieder, wie die Menschen mit ihrer Blindheit scheinbar durchkommen oder sogar das leichtere Leben haben. Die Worte aus Psalm 10 passen so gut in unsere komplexe Welt:

*„HERR, warum stehst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not? Hochmütige Menschen, die Gott ablehnen, verfolgen die Wehrlosen und bringen sie durch ihre Intrigen zu Fall. Diese Gottlosen prahlen auch noch damit, dass ihre Gier keine Grenzen kennt. In ihrer Habsucht verspotten sie den Herrn und verachten ihn. Stolz behaupten sie: »Gott kümmert sich sowieso nicht um das, was wir tun! Es gibt ja gar keinen Gott!« Weiter reichen ihre Gedanken nicht. Dennoch führt ihr Weg sie stets zum Erfolg. Unendlich fern liegt ihnen der Gedanke, dass du sie einmal zur Rechenschaft ziehen könntest. Sie pfeifen auf jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. (Ps 10, 1-5)*

Alte Verse und doch so aktuell. *Wehrlose werden verfolgt*, weil die Mächtigen ihre Machtspiele spielen, weil die Stärkeren die Schwächeren ausnutzen – jeden Tag können wir das sehen. In Syrien, Jemen in den Wohnungen und auf den Straßen Frankfurts. *Gier, die keine Grenzen kennt* – Bankenspekulationen, Korruption. Aus seinem Leben zwanghaft alles rausholen müssen. *Stolz, der Gott verleugnet* – die Einstellung vieler Menschen: „Jeder soll machen was er für richtig hält/was Spaß macht.“ „*Dennoch führt ihr Weg zum Erfolg*“ – Können wir als Christen wirklich sehen, dass unsere Lebenseinstellung die ist, die besser funktioniert? Oder erleben wir nicht viel öfter das was der Psalmbeter beschreibt: „*Dennoch führt ihr Weg zum Erfolg.*“ Gott lässt das alles zu. Die Geschichte von Belsazar ist in einer komplexen Welt ein Trost: Es ist nicht außergewöhnlich, dass Menschen sich so verhalten. Blindheit gegenüber Gott, die sich auszuzahlen scheint - das ist nicht erst ein Problem unserer Zeit.

Kein „Schwamm-drüber“

Aber allein das wäre nur ein sehr schwacher Trost. Das würde heißen: „Find dich damit ab.“ Ändern kannst du eh nichts. Das macht vor allem passiv – wenn man eh nichts ändern kann, wieso sollte man es überhaupt versuchen?

Doch Gott ist kein Gott der sagt: Schwamm drüber – halb so wild was ihr da macht. Glauben in einer komplexen Welt – in der Menschen blind gegen über Gott sind und sich gottlos verhalten – bedeutet: Du kannst dich mit dieser Welt abfinden, weil Gott sich nicht damit abfindet. Gott findet sich nicht damit ab. Als Belsazar Wein saufend seine Götter preist:

#### **Dan 5, 5-6**

An die Wand des Königspalastes werden von Gott durch die Hand Schriftzeichen gezeichnet. Gott mischt sich ein. Gott ist es nicht egal, was in dieser Welt passiert. Und aus dem Feiern wird Knie-Schlottern wird die Suche nach jemand der diese Schriftzeichen lesen und erklären kann. Der König Belsazar ruft seine Weisen, aber niemand kann ihm sagen was die Zeichen bedeuten. Bis schließlich eine Frau – wahrscheinlich die Mutter des Königs – einen weisen Rat gibt, wen man dazu befragen sollte: Daniel. Er war unter der Herrschaft Belsazar wohl in Vergessenheit geraten. Obwohl er für den früheren König Nebukadnezar immer wieder Träume gedeutet hatte. In seiner Verzweiflung befiehlt Belsazar, Daniel holen zu lassen. Dieser kommt schließlich in den Palast und erklärt ihm im Auftrag Gottes was die Schuld des Königs ist und was die Botschaft Gottes für ihn ist, die auf der Wand des Palastes geschrieben ist. Dort steht:

#### **Dan 5,25-28**

Die Botschaft Gottes an den gott-losen Belsazar ist: Gott hat deine Herrschaft beendet. Du bist deiner Aufgabe nicht gerecht geworden – obwohl du es selbst immer so gesehen hast.

Gott ist kein Gott, der irgendwann sagt: Schwamm drüber – war alles halb so wild was ihr da auf der Erde getrieben habt. Sondern Gott ist ein Gott der für Gerechtigkeit sorgen wird. Der Recht sprechen wird. Der Gericht halten wird. Das ist eine Mahnung und Trost zugleich für diese Welt:

*Der Herr ist König für immer und ewig. Einst werden alle Völker, die ihn missachten, aus seinem Land verschwunden sein. Du hast die Wünsche derer gehört, die erlittenes Unrecht geduldig ertragen, Herr; aufmerksam hast du dich ihnen zugewandt und ihr Herz wieder stark gemacht. (Psalm 10,16-17)*

Gott wird Gerechtigkeit schaffen. Nur dieses Wissen lässt durchhalten und nicht verzweifeln angesichts unserer komplexen Welt. Am Leben von Belsazar können wir das ganz unmittelbar sehen. Gott nutzt die Perser, um Gerechtigkeit wiederherzustellen. Der antike Schriftsteller Xenophon überliefert: Als Kyros (persische König) davon hörte, dass „alle Babylonier die ganze Nacht tranken und mit einem fröhlichen Fest beschäftigt seien,“ habe er den Befehl zum Angriff gegeben. Gott stellt Gerechtigkeit her – er hält Gericht. Doch sein Handeln ist eingebunden in die Geschichte dieser Welt – es ist nicht immer eindeutig zu benennen. Und vor allem bleibt es in dieser Welt unvollständig. Die

Bibel redet nicht nur davon, dass Gott in dieser Welt eingreift und Gerechtigkeit schafft. Immer wieder spricht sie davon, dass auch am Ende der Zeit Gott Gericht hält. Dieses Gericht wird alles Aufdecken – alles Unrecht – auch das was hier von niemand wahrgenommen wurde. Jeder Mensch wird die letzte Wahrheit über sein Leben sehen. Gott wird alle blinden Flecken aufdecken. Seine Wahrheit – sein Wille – seine Idee für das Leben wird für alle sichtbar sein.

Was heißt es auch heute in unserer Welt, in unserem Leben, damit zu rechnen, dass Gott Recht schafft? Können wir erkennen wann Gott das tut? Manchmal können wir das. Manchmal können wir Gottes Handeln nur vermuten. Manchmal nur darauf warten. Die Bibel ermutigt uns, dass Gott Recht schaffen wird. Lasst uns darum beten, dass Gott Recht schafft – dort, wo die Ungerechtigkeit dieser Welt so schmerzt. Lasst uns damit rechnen, dass Gott eingreift und richtet. Lasst uns in der Hoffnung leben, dass keine Ungerechtigkeit dieser Welt ungesehen bleibt. Auch wenn diese Hoffnung so weit entfernt scheint. All das bittere was wir jeden Tag sehen, erleiden. Vor dem wir so oft machtlos stehen. Die Botschaft Gottes ist klar: All das wird nicht das letzte Wort haben. Gott ist kein Gott der sagt: Schwamm drüber. Gott ist ein Gott, der für Gerechtigkeit sorgen wird. Gerade dort, wo diese in dieser Welt übersehen wurde. Wir als Christen können uns deshalb damit abfinden, dass wir in dieser Welt leben, die nie ganz gerecht sein wird, weil Gott sich nicht damit abfindet. Ich weiß, dass das oft schwer zu glauben ist. Dennoch liegt darin die größte Hoffnung unserer Welt.

*„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petr 3,13)*

Wir warten auf eine gerechte Welt. Und auch in unserem eigenen Leben warten wir auf diese neue Welt. Denn es ist ja leicht mit dem Fingern auf andere zu zeigen. Ungerechtigkeit betrifft aber nicht nur die anderen – sondern genauso dich und mich. Gott ist gerecht - wir sind Teil einer ungerechten Welt. Am Kreuz hat Jesus Gerechtigkeit geschaffen. Er hat Nein gesagt zu all dem Unrecht. Auch zu der Ungerechtigkeit und Schuld in unserem Leben – Jesus trägt all das in seinem Tod.

Aber am Kreuz erkennen wir gleichzeitig, dass große Ja Gottes. Der lieber den Tod in Kauf nimmt, als getrennt von uns Menschen zu leben. Der einen Weg aus der Ungerechtigkeit schafft. Der einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft. Gott lässt die Ungerechtigkeit nicht einfach gut sein. Jesus lädt uns ein, dass er uns die Schuld abnimmt. Bei Jesus erkennen wir, und das wird irgendwann jeder erkennen, dass wir schuldig geworden sind. Jesus lädt uns ein das auf ihn zu werfen. Frei zu werden. Am Kreuz lädt Jesus uns ein seine Gerechtigkeit auch für unser Leben gelten zu lassen. Am Kreuz lädt Jesus uns ein, unsere Ungerechtigkeit auf Jesus zu werfen und zu Bewohnern seines neuen Himmels und seiner neuen Erde zu werden, auf die wir warten.

Die Frage ist, was machen wir mit diesem Angebot Gottes? Belsazar hat auf die Hinweise Gottes umzukehren nicht reagiert. Obwohl Gott ihm immer wieder Möglichkeiten gegeben hat – das Zeugnis

von Nebukadnezar – die Schrift. Wenn wir in der Bibel lesen, dann sehen wir immer wieder, dass Gott bis zuletzt die Chance gibt zu ihm zu kommen. Was machst du mit diesem Angebot Gottes?

Wenn du das Ja Gottes über dein Leben stehen lässt, dann bist du wie Belsazar es über Daniel sagt jemand: der Deutungen geben und Knoten auflösen kann. (Dan 5,16)

Sich damit abzufinden, dass wir auf einen neuen Himmel und eine neue Erde warten, heißt nicht passiv zu werden. Als Christen sind wir aufgerufen von diesem neuen Himmel und dieser neuen Erde, auf die wir warten zu reden, zu mahnen. Deutungen geben – die Menschen hinzuweisen auf die Blindheit in dieser Welt. Auf die Gerechtigkeit Gottes. Knoten auflösen – in den scheinbar unlösbaren Fragen der Ungerechtigkeit auf Jesus hinzuweisen. Durch unser Handeln Jesus sichtbar zu machen. Der Gerechtigkeit geschaffen hat und uns einlädt Teil davon zu werden.

*„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petr 3,13)*